

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **32 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Seite der Frau

Wird aus der Saula eine Paula?

Seneca, der römische Philosoph, hat in einer seiner Abhandlungen vorgeschlagen, man solle jeden Abend vor dem Einschlafen mit sich selber ins Gericht gehen und sich fragen: Welches von deinen Übeln hast du heute geheilt? Welchem Fehler hast du widerstanden? In welcher Beziehung bist du besser geworden? Er praktizierte diese Methode höchstpersönlich nächtlicherweile, wenn seine Gattin mit Reden aufgehört hatte. So löblich und eventuell fruchtbar das Unterfangen, tagtäglich Einkehr in sein Inneres zu halten, sein mag, so will es uns doch bedünken, es sei für gewöhnliche Sterbliche doch etwas sehr anstrengend. Es ist nicht auszudenken, was für kuriose Dinge wir bei dieser ständigen Gewissensforschung hinter unseren eigenen Kulissen entdecken würden. Nein, viel einfacher und für uns angenehmer präsentiert sich das deshalb sehr verbreitete Verfahren, herauszufinden, was die anderen wieder mal falsch gemacht haben. Und nachdem wir also die Situation bereinigt und uns als beklagenswerte Opfer der Unvollkommenheit unserer Mitmenschen erkannt haben, schlummern wir auf dem sanften Ruhekissen unseres guten Gewissens rasch und friedlich ein.

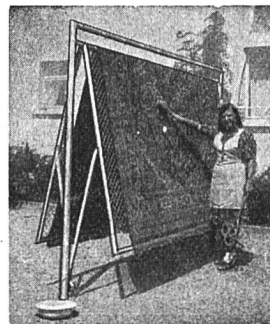
Trotzdem wir uns mit Vorliebe als verkannte Engel vornehmen, gibt es da doch so ein paar Sächelchen und Sachen, die uns gelegentlich an uns selber irritieren. Selbstverständlich handelt es sich dabei nicht um schwere Charakterfehler — solchige besitzen wir natürlich nicht —, sondern mehr um ein leichtes Abweichen von dem, was allgemein als richtig erachtet wird. Die einen erscheinen unfehlbar überall mit einiger Verspätung. Andere empfangen wohl gerne Briefe, beantworten sie aber endlos lange nicht. Oder man huldigt der Untugend, bis in alle Nacht zu lesen, worauf man am Morgen begreiflicherweise ein profundes Mißvergnügen empfindet, des Tages Lasten erneut auf seine Schultern zu laden. Es ließen sich da unendlich viele Variationen des Zuwenig und Zuviel aufzählen.

Diese Problematik ist bereits steinalt, weshalb sich schon Aristoteles veranlaßt sah, den goldenen Mittelweg als die Tugend, das Übermaß und den Mangel aber als Laster zu bezeichnen. Den letzteren Ausdruck lehnen wir als zu stark ab und ersetzen ihn durch den freundlicheren der nicht ganz einwandfreien Gewohnheit.

Unter uns können wir es ja ausnahmsweise einmal zugeben: Jedermann hat eine oder mehrere Gewohnheiten, die nicht hundertprozentig sind. Ein ungerades Mal überlegen wir im Laufe des Jahres, ob es nicht eine gute Idee wäre, mit dieser oder jener Gepflogenheit zu brechen, haben dann aber keine Zeit mehr, uns derartig aufreibenden Gedanken zu widmen. Irgendwie aber mottet das Feuerlein der inneren Unzufriedenheit mit uns selber in der Tiefe des Gemütes weiter. Und siehe da! Fünf Minuten vor zwölf Uhr am Silvester, während wir

dem Schalle der Glocken lauschen, welche das alte Jahr ausläuten und uns die kühlen Schwingen der Zeit spürbarer berühren als sonst, reift plötzlich in uns der heroische Entschluß, das Auge, das uns ärgert, ein für allemal auszureißen. Wir werden nie mehr zu spät kommen, jeden Brief sofort erwidern und anständig, wie es sich für einen guten Bürger gehört, um zehn Uhr zu Bett gehen. Aus dem Saulus soll ein Paulus, aus der Saula eine Paula werden! Daraufhin genehmigt Paula, hoherfreut über diesen inneren Sieg, ein Gläschen und schläft danach noch besser als sonst.

Zuerst geht alles wunschgemäß. Paula beantwortet sämtliche Neujahrskarten prompt, obwohl es sie ein wenig erbost, konstatieren zu müssen, daß ihr Ehegespons keinen Finger krumm macht, um seine zu erledigen. Der Glückliche hat in der Silvesternacht keine Vorsätze gefaßt, sich zu bessern, was sie sehr bemüht; denn man möchte doch in seine Vervollkommnungsbemühungen auch den Partner einschließen. Er hätte es nämlich mindestens so nötig, wenn nicht noch nötiger als sie, einmal in sich zu gehen. Schon Anfang November hat er erklärt, er werde am nächsten Samstag den Rasenmäher ölen. Mit schönen Worten und dem guten Willen allein scheint es auch nicht gemacht zu sein, spricht Paula Mitte Januar vor der ungeölte Maschine zu sich selber. Zwar hat sie sich ebenfalls vorgenommen, nicht mehr soviel an ihm herumzunörgeln, weil er es nicht mag und es zudem gar nichts nützt. Bei der nächsten Gelegenheit kann es sich aber Paula, alias Saula, doch nicht verklemmen, einige Betrachtungen über Rasenmäher im allgemeinen und im besonderen anzubringen. Überhaupt fühlt sie deutlich ein Nachlassen ihres silvesterlichen Elans in sich, der eben ihrer Meinung nach der liebevollen Unterstützung eines sich dito strebend bemühen Paulus bedürfte. Da er keinen Wank tut, den alten Adam in sich zu überwinden, erlischt das bewußte Strohfeuerlein bald einmal. Und aus der Paula wird wieder die frühere Saula. *Barbara*



Wäschehänge- und Teppichklopf-Anlagen

Klopf-Boy, Klopf-Kombi,
Seil-Spinne,
demontable
und feste Stangen,
alle Systeme

E. GÖLZ, Zürich 3

Rotachstraße 5/28
Telephon (051) 33 44 20